

Jesus Christus prophezeite, dass es kurz vor dem Ende auf Erden so sein würde wie in den Tagen Noahs vor der Sintflut und in den Tagen Lots vor der Vernichtung von Sodom. Wie sollen wir das aktuelle Zeitgeschehen beurteilen? Und welche Rolle spielt dabei unser Christsein? Einige Gedanken. || Lesezeit: 11 min

DIETER ZIEGELER

ES WIRD SCHON GUT GEHEN ...

... auch ohne Gott!

Heute ist der 10. Oktober 2022. Raketen haben Kiew getroffen, nachdem die wichtige Brücke von Russland zur Krim-Halbinsel angegriffen worden war. Es ist grausam und traurig zugleich. Müssen wir denn im 21. Jahrhundert noch Kriege führen? Wissen wir immer noch nicht, dass das ganze Spektrum konventioneller, aber auch biologischer und chemischer Kampfstoffe grausam tötet, aber keinen Frieden schafft? Ganz zu schweigen von den fatalen Folgen möglicher atomarer Schläge. In vielen anderen Fragen vermitteln wir doch, dass wir inzwischen sehr schlau geworden sind. Überheblich schlau? Betäubt im Machbarkeitswahn? Und wenn etwas sehr Schlimmes passiert, dann schreien wir nicht wirklich ernsthaft zu Gott, sondern organisieren vielleicht schnell einen ökumenischen Gottesdienst. Dann gehen wir zur Tagesordnung über – aber bitte ohne Gott.

Ohne Gott? Ohne Gott wird in Berlin die erste **Homo-Kita eröffnet werden**. Unverblümt gibt der Betreiber zu, dass kleine Kinder in der schwul-lesbischen Lebenswelt unterwiesen werden sollen, um ihnen das homosexuelle „Outing“ leichter zu machen.

Die Rede ist von Kindern zwischen null und sechs Jahren. Was

für ein verdrehtes Denken treibt diese LGBT-Lobbyisten an, dass sie sogar bereit sind, Kleinst- und Kleinkinder für ihr gottloses Gesellschaftsexperiment zu opfern?

Haben wir nicht schon längst in manchen Bereichen Sodom und Gomorra überholt? Und ebenso das Verhalten der Menschen, als Noah damals die Arche baute?

Wie in den Tagen Noahs

„Und wie es in den Tagen Noahs geschah, so wird es auch sein in den Tagen des Sohnes des Menschen: Sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie wurden verheiratet bis zu dem Tag, da Noah in die Arche ging und die Flut kam und alle umbrachte. Ebenso auch, wie es geschah in den Tagen Lots: Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; an dem Tag aber, da Lot von Sodom hinausging, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte alle um“ (Lk 17,26-29).

Der Herr Jesus erklärt seinen Jüngern, dass er einmal sein Reich auf dieser Erde aufrichten wird. Doch „vorher aber muss er vieles leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht“ (Lk 17,25). Die Menschen würden ihm nicht jubelnd zustimmen und ihm nachfolgen, sondern sie würden so sein wie in den Tagen Noahs: „Sie aßen, sie

tranken, sie heirateten, sie wurden verheiratet bis zu dem Tag, da Noah in die Arche ging.“

Auch würden sie den Leuten aus Sodom gleichen, die nicht nur aßen und tranken, sondern „kauften und verkauften, sie pflanzten und sie bauten“.

Essen und Trinken? Heiraten? Arbeiten und Wohlstand schaffen? Das sind doch alles legitime Dinge? Was ist daran falsch? Oder sogar sündig?

Wir sind doch gut!

Wahrscheinlich gab es zur Zeit Noahs auch viele Menschen, die ein solides und geordnetes Leben führten. So wie heute. Zu Recht werden sich viele Menschen in unserem Land verteidigen: „Wir sind doch gute Menschen. Wir führen kein primitives, sündiges Leben, sondern arbeiten fleißig und zahlen ehrlich unsere Steuern und die Sozialabgaben. Primitive sündige Exzesse sind uns unbekannt. Wir setzen uns für den Frieden ein und unterstützen ein Pflegekind in Indien. Bei der Tafel sind wir regelmäßige Helfer, und einigen Obdachlosen unter der Brücke bringen wir oft Essen. Wir leben vorbildlich.“

Ja, schon, doch fehlt da nicht das Entscheidende?

Noah wurde nicht gerettet, weil er besser war als seine Mitmenschen, sondern weil er Gott suchte und fand! Er begriff, worauf es wirklich ankam, nämlich auf die Frage: Wie komme ich mit Gott ins Reine? Seine eigentliche Rettung war seine Beziehung zu Gott, nicht die Arche! Sie war nur das Mittel, das Gott benutzte.

Provozierende Sünde

Es gab aber in Sodom und zur Zeit Noahs nicht wenige Leute, die im höchsten Grad sorglos waren und zugleich provozierend sündigten. Sie wählten ein Leben, eine Zukunft ohne Gott, und damit waren der Abstieg und der Untergang vorprogrammiert. Gott gibt uns als Schöpfer ein großes Potenzial an geistigen, seelischen und körperlichen Kräften, die wir positiv zur Ehre Gottes und zum Nutzen für Menschen einsetzen können und sollten. Aber wehe, wenn wir Gott die Herrschaft über unser Leben entziehen, wenn wir ohne oder sogar gegen Gott leben wollen. Dann verändert sich unser Denken und Handeln negativ. Dann steigert sich die Bosheit, und alles Sinnen ist durch und durch böse (1Mo 6,5). Alles ist verdorben vor Gott und mit Gewalttat erfüllt (1Mo 6,11.13). Wir können uns nicht selbst leiten und beherrschen. Wir brauchen Gott, unseren Schöpfer, um als Geschöpfe sinnvoll leben zu können.

Und heute? 2023?

Auch heute sind wir ohne Gott zum Scheitern verurteilt. Wer das Leben auf das Diesseits reduziert, wird in

seinem Lebenssinn scheitern und von Todesfurcht (Hebr 2,15) eingeengt die begrenzte irdische Lebenszeit leben müssen.

Da kann der Wohlstand, das „Essen und Trinken“, von der Todesfurcht ablenken: durch rauschende Feste, Karneval und ein Oktoberfest mit mehr als 7 Millionen Litern Bier. Doch wer übermäßig Alkohol trinkt, tut das sehr wahrscheinlich nicht, weil er so glücklich ist, sondern das Gegenteil ist eher der Fall.

In Deutschland gibt es Schätzungen, die von 400 000 in der Prostitution tätigen Personen ausgehen und von täglich über einer Million Männern, die zu Prostituierten gehen. Was läuft da aus dem Ruder?

Die Menschen damals sahen, dass Noah die Arche baute. Sie wurden rund um die Uhr gewarnt. Aber sie ignorierten die deutlichen Hinweise Gottes, ihn endlich zu suchen und zu finden – wie Noah. Wie viele Menschen bleiben heute blind für das, was Gott warnend passieren lässt.

Das Kernproblem

Die Menschen, von denen der HERR sprach, hatten kein Interesse mehr an Gott. Sie waren überzeugt, dass sie Gott, wenn es ihn dann geben sollte, nicht brauchten. „Ohne Gott und Sonnenschein fahren wir die Ernte ein“ verkündeten überzeugte Sozialisten in der früheren DDR. Und die Klimaschutzaktivistin Luisa Neubauer (Berlin) sagte in ihrer Kanzelrede am 28. Februar 2022 im Berliner Dom: „Gott wird uns nicht retten, das werden wir tun!“ Was für ein blinder Größenwahn.

Die Ursache aller Probleme und Fehlentwicklungen ist die Ablehnung Gottes. Sie kann sich vielfältig ausdrücken. Durch provokative Rebellion „aufgeklärter Atheisten“, aber auch durch ein arrogantes, subtiles Ignorieren Gottes. Ein evangelischer Religionspädagoge riet mir mal, doch im Unterricht nicht von „Gott“ zu reden, sondern besser von der „kosmischen Instanz“. Das käme besser bei den Schülern an.

Fazit: Den rechtschaffenen Gottlosen drohte das Gericht Gottes. Den durch und durch sündigen Menschen sowieso.

Noah wurde nicht gerettet, weil er besser war als seine Mitmenschen, sondern weil er Gott suchte und fand! Er begriff, worauf es wirklich ankam, nämlich auf die Frage: Wie komme ich mit Gott ins Reine? Seine eigentliche Rettung war seine Beziehung zu Gott, nicht die Arche! Sie war nur das Mittel, das Gott benutzte.

Bis zur Rettung verkündigte Noah viele Jahrzehnte die Rettungsbotschaft Gottes. Denn Gott richtet nie, ohne zuvor Rettung anzubieten.

... und da sind wir mittendrin?

Genau! Als Christen. Aber im Gegensatz zu unseren allermeisten Mitbürgern sind wir durch den Glauben mit Gott verbunden und durch sein Wort „vorinformiert“, wie die Geschichte dieser Welt weitergehen wird. Wir kennen nicht alle Details der Zukunft, aber die großen Linien der Heilsgeschichte Gottes sind klar. Darum denken und leben wir anders.

Petrus erklärt: „Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb; an ihm werden die Himmel mit gewaltigem Geräusch vergehen, die Elemente aber werden im Brand aufgelöst und die Erde und die Werke auf ihr im Gericht erfunden werden. Da dies alles so aufgelöst wird, was für Leute müsst ihr dann sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit (o. Gottesfurcht)“ (2Petr 3,10-11).

• Wir wissen, dass diese Erde einmal vergehen wird

Diese Erde mit allen guten Errungenschaften steht dennoch unter Gericht. Hier konnte sich die Sünde ausbreiten, die auch die gesamte Schöpfung schädigte. Auf dieser Erde starb Jesus Christus. Sein Blut floss auf diese Erde. Es war das schlimmste Ereignis. Gott selbst wird dieser Erde ein Ende setzen. Und damit allem menschlichen Wahn, diese Erde ohne Gott zu

einem Paradies machen zu können. Klimaneutral. Sozialistisch gerecht. Gottlos selbstbestimmend.

Noah verurteilte durch seinen Glauben die damalige Welt (Hebr. 11,7). Er zeigte kein Interesse am materialistischen und sündigen Treiben seiner Mitmenschen. Er konzentrierte sich auf Gott, auf die Ewigkeit. Wie können wir das heute sichtbar leben?

• **Wir schämen uns nicht, sondern leben überzeugt als Christen**

Ich kenne Zeiten, in denen ich mich ungern als Christ geoutet habe. Ich gehörte ja zu den rückständigen Leuten, die noch glauben, dass Gott das Universum geschaffen hat. Und dass es gut ist, Sünden nicht zu tun. Dass die Bibel recht hat, und dass Jesus einmal wiederkommen wird.

Doch Petrus ruft uns zu: „Was für Leute müsst ihr dann sein!“ Wenn ihr wisst und erfahren habt, dass alle Sünden vergeben wurden, und ihr ewig errettet seid! Gibt es ein größeres Glück? Einen größeren Reichtum? Der ewig bleibt?

• **Wir leben im Kontrast**

Viele geistige und theologische Strömungen und Trends umwerben uns. Sie können gefährlich werden, wenn sie vom Ziel wegführen. Da machen wir nicht mit.

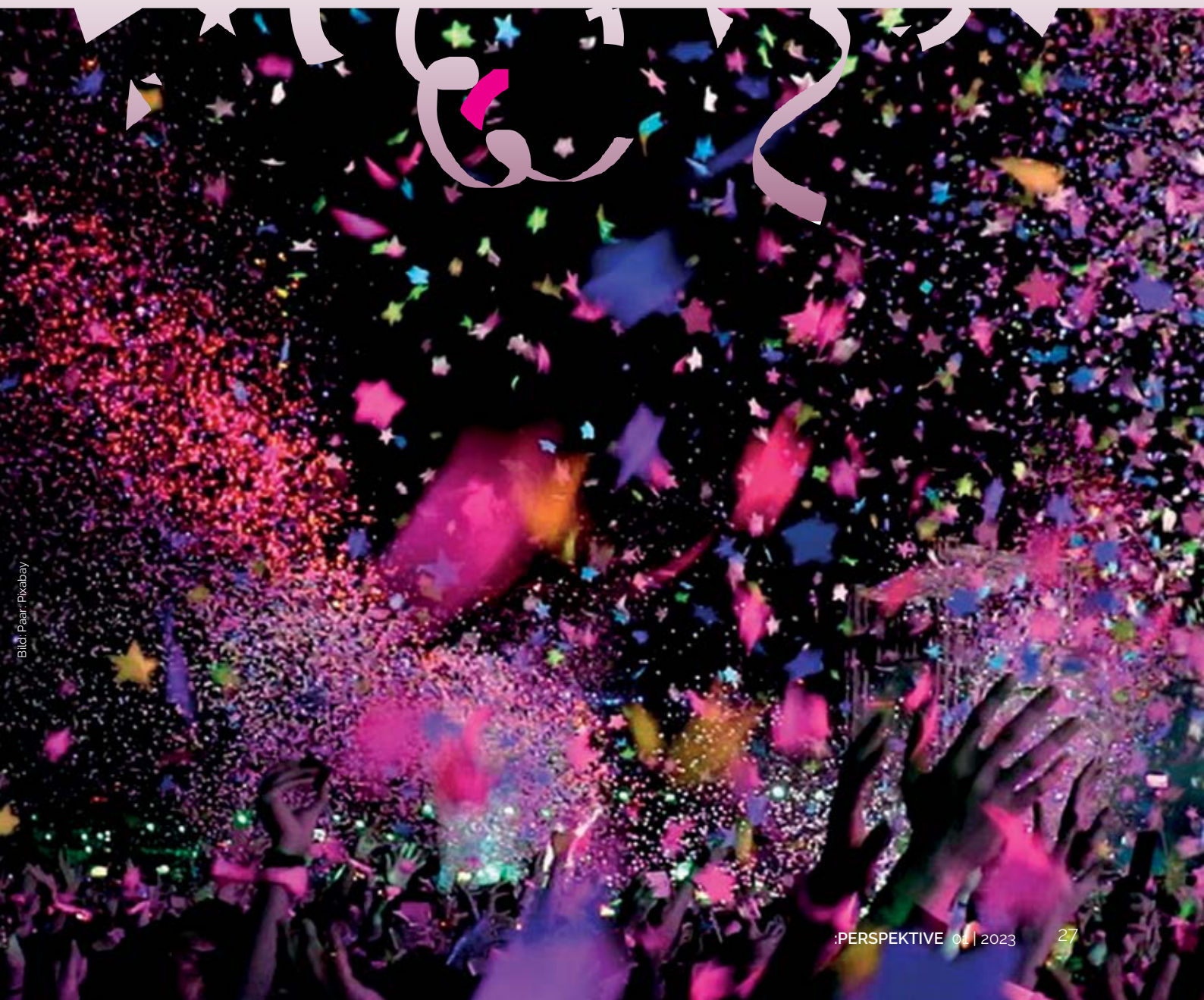
Petrus rät uns zu einem heiligen Wandel, zu einem Leben, das Gott an die erste Stelle setzt und das überzeugt „Nein“ sagt zu fragwürdigen Kompromissen. Ein heiliger Wandel kostet u. U. etwas mehr, aber nur so werden wir zu Menschen, die andere Orientierung

geben können. Nur im Kontrast zur Welt werden wir zu Christen, die sichtbar auf Gott hinweisen. Wie war das noch bei Noah? Täglich verkündigte er auch durch seinen „unsinnigen“ Bau der Arche das, was Gott damals verkündigt haben wollte. Noah hatte ein Rückgrat. Er unterschied sich von der Masse. Durch seinen Glauben. Durch sein Leben.

• **Wir leben ein erfülltes Leben**

Alle irdischen Werte werden einmal verschwinden. Alles wird verbrennen. Alles!

Das irritiert uns aber nicht, weil wir durch Gott jetzt schon ewig reich gemacht sind. Diesen Reichtum verkündigen wir und malen ihn unseren Geschwistern vor Augen. Weil wir gottselig sind. Das ist



jemand, der das Zentrum und das Ziel in seinem Leben gefunden hat: Gott selbst und ihm zu gefallen. Den Gott, den jeder durch Glauben erkennen kann. Wer begreift, was Gott uns zukünftig noch alles schenken wird, der hat es nicht mehr nötig, sich egozentrisch, individualistisch, ja, narzisstisch um sich selbst zu drehen. Wir werden über Gott staunen, denn „Was kein Auge je gesehen und kein Ohr jemals gehört, was keinem Menschen je in den Sinn kam, das hält Gott für die bereit, die ihn lieben“ (1Kor 2,9; NeÜ).

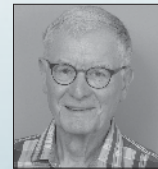
Wer in Gott „überaus glücklich“ geworden ist, betet ihn und den Herrn Jesus gerne an, hilft mit im großen Werk Gottes auf dieser Erde und lebt gottesfürchtig.

Spuren hinterlassen

Ich wünsche uns, dass unser Leben und unser Dienst Spuren hinterlassen. Unsere Zeit braucht Christen, die in einer turbulenten Zeit wissen, wo es langgeht. Die anderen den richtigen Weg zeigen können. Zu einem ereignisreichen Leben, das nicht ohne Probleme sein

muss, das aber zum richtigen Ziel führt.

Es gibt immer noch genug Menschen, die danach suchen und wissen wollen, wie ein Leben mit Gott aussieht – und wie man diesen Gott findet.



Dieter Ziegeler, Jg. 1943, lebt mit seiner Frau in Basdahl.